

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 15 (1921)
Heft: 10

Rubrik: Büchertisch ; Briefkasten ; Anzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Angliederung der sozialen Fürsorge an das Taubstummenpfarramt als dessen notwendige und natürliche Ergänzung.
3. Errichtung weiterer Taubstummenheime für Männer und Frauen.

Wohl von keiner dieser großen Aufgaben wird man sagen können, sie sei nicht dringlich, und es ist auch leicht einzusehen, daß hier kein Kanton für sich allein vorgehen kann, sondern daß nur in gemeinsamer, selbstloser Arbeit etwas erreicht werden kann zum Wohl der schweizerischen Taubstummenwelt. Ich bitte daher alle Kantone, nicht nur für sich selbst leben, nicht nur für ihre eigenen Taubstummen sorgen zu wollen, sondern freudig mitzuwirken an den obgenannten allgemeinen Aufgaben. Denn was hier erreicht wird, kommt ja auch wieder jedem einzelnen Kanton zugute!

Es lebe der schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme!

Briefkasten

M. G. in II. Es ist mir nicht möglich, auf alle Briefe zu antworten, besonders wenn man immer und immer das Gleiche schreibt wie Sie. Fassen Sie sich in Geduld, das ist das Einzige, was Ihnen helfen kann. Wenn man sich im Leben draußen so manches Mal nicht bewährt hat und versorgt wird, so muß man eben die Folgen tragen!

J. G. in Q. Geben — um zu empfangen oder auch nur um wieder etwas zu erwarten, das ist schon kein Geben mehr, sondern ein „Dienen um Lohnes willen“.

C. R. in Z. Es ist nicht schön, wenn man ja h re lang nicht an seine nächsten Angehörigen schreibt und nicht einmal die gute Mutter wissen läßt, wo ihr Sohn ist, so daß die Angehörigen uns voll Kummer fragen müssen und bitten, nachzuforschen! So lieblos und gleichgültig darf man nicht sein; so groß darf die Schrebsaftigkeit nicht werden. Es wäre überhaupt den Taubstummen sehr nützlich, wenn sie mehr schreiben würden. Wollt Ihr den unvernünftigen Tieren gleichen, die auch gedankenlos in den Tag hineinleben und ihre Gedanken nicht äußern können, wenn sie überhaupt Gedanken haben?

J. H. in B. Buch schon lange an J. H. gesandt! Es gibt keinen nur „deutschen Heiland“, nur „deutschen Glauben“! Der Heiland ist ebenso sehr chinesisch oder indisch oder afghanisch, kein Völkerstamm kann sich seiner als ihm allein gehörig rühmen! Ebenso wenig ist verloren, wer nicht den „deutschen Glauben“ besitzt. Der zu Jesus bekehrte wilde Australier kann auch selig werden, ohne daß er etwas von der „deutschchristlichen Religion“ weiß! Dies ist mein letztes Wort; denn Hirn und Herreden, die zu nichts führen, reuen mich. — Ich habe einer hiesigen Briefmarkenhandlung Ihre Adresse angegeben; denn ich bin selbst kein Sammler.

Z. in M. Vereuen ist heilsam, auch wenn man's nicht mehr gut machen kann! Desto mehr muß man

vorbedenken, was man tun will, gerade weil man so vieles im Leben nicht zweimal machen kann. Hier mahnt uns ein Dichter:

Der Meister hat gesagt, es stünden unsre Sachen viel besser, könnte man nur alles zweimal machen. Im Kleinen magst du das am Einzelnen probieren, Im Großen geht es nicht, du wirst die Zeit verlieren. Was hilft im Einzelnen des Zweimalmachens Dual? Das ganze Leben doch man lebt es nur einmal!

R. in B. Sie meinen, nicht alle Taubstummen verstehen die Verse im Briefkasten. Mag sein! Unser Blatt dient eben mancherlei Leuten: gut gebildeten, halb gebildeten und geistig schwefälligen. Da müssen wir auch allerlei bieten, bald Einfaches, bald Höheres und Schwereres zum Nachdenken. So wird jeder passende Geistesfrost finden und keiner kommt zu kurz. Auch die Schwächeren sollen zum Denken angeregt werden!

Anzeigen

Taubstummenbund Burgdorf.

Am Sonntag den 9. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet die obligatorische Generalversammlung statt. Die Mitglieder sind verpflichtet, vollzählig zu erscheinen.

Freundlich ladet ein

Der Vorstand.

Zu verkaufen

100 Kilo rohe, dürre Kulturweiden, von 2—3½ Meter Länge, geeignet zum Spalten u. Hobeln, per 100 Kilo Fr. 35. Wilhelm Sigg, Körbmacher, Ossingen.

Bitte.

Verschiedene Taubstumme haben am Bürcherfest photographische Aufnahmen gemacht. Es sind mir zufällig einige Proben davon zu Gesicht gekommen. Ich bitte darum. In unserm Taubstummen-Museum sind vier große Bilderalben, die nur mit Bildern von Taubstummen oder über Taubstumme angefüllt werden. Schickt nur alles, altes und neues, und zwar von selbst, ohne daß wir darum betteln müssen.

Der Verwalter des Taubstummen-Museums.

Büchertisch

Verein für Verbreitung guter Schriften.

Wenn's lenzt. Erzählung von Jakob Böhmer. (Preis 60 Rp.)

Er versetzt uns in seiner Erzählung in sein Jugendland, das sich irgendwo zwischen Glatt und Töltal von Hügel zu Hügel und von Gehöft zu Gehöft ausdehnt. In der etwas rauhen Gegend haust ein kerniger Menschenklang, voller Trost und Selbstbewußtsein und

mit leicht wallendem Blut. Die Erzählung spielt in der Zeit, da der Lenz seinen allmächtigen Zug durch's Land hält und im Vorbeiweg auch in die Herzen stürmt und darin gewaltsam Wandlungen vollbringt.

Christen Burflüh. Eine Grenzbefestigungsgeschichte von Adolf Schaefer-Riss. (Preis 60 Rp.)

Die Grenzbefestigungsgeschichte „Christen Burflüh“, von Adolf Schaefer-Riss, der, selbst ein Sohn des Emmentals, Freud und Leid mit den Soldaten geteilt hat, verdient die Beachtung aller, welche die hinter uns liegenden bedeutungsvollen Zeiteignisse in der Beleuchtung eines Augenzeugen betrachten wollen.

Verschiedene Freiheitskämpfer. Der Wahltag, von Gottfried Keller. (Preis 40 Rp.)

In der ersten Erzählung „Verschiedene Freiheitskämpfer“, die in der Zeit des Nidwaldner Aufstandes spielt, leuchten alle Vorzüge Kellers, des Dichters, des Patrioten, des Schakts, des Weisen.

Die zweite Erzählung „Der Wahltag“, lässt hinter der politischen Belehrung die poetische Erfindung stark zurücktreten. Über die Weisheit des Vaterlandsfreundes Keller ist so schlagend, für das heutige Geschlecht so beherigendswert, dass wir dem Sonntagsredner gerne lauschen.

Bauernköpfe. Drei Erzählungen von Alfred Hug-
genberger (Preis 45 Rp.). 1. Der „Wulkenmacher“, der mit philosophischer Gelassenheit seine Tabakwolken von sich bläst und sein eheliches Misgeschick als eine Sühne für das der ersten Frau angetane Unrecht ruhig hinnimmt; 2. der „Nebenkasper“, der mit den Neben, die einst sein Glück machten, so fest verwachsen ist, dass er sie nicht überlebt; 3. der „Halbwild“, der an böser Nachrede innerlich zugrunde geht und, als sein guter Ruf endlich wieder hergestellt ist, nichts mehr mit dem Leben anzufangen weiß — sie werden dem Leser unvergänglich bleiben.

Der Schimmelreiter. Erzählung v. Theodor Storm (Preis 60 Rp.). Mit unübertrefflicher Meisterschaft schildert er, wie der Sohn eines erfundungsreichen Bauern allen Widerständen zum Trotz sich zum Deichgrafen, d. h. zum Aufseher der Dämme aufschwingt, welche die nordfriesische Küste vor dem Einbruch des Meeres schützen sollen. Ihm zur Seite steht seine Gattin, das Muster eines klugen, tapferen Weibes; wir erhalten das erquickende Bild reiner Liebe und ehelicher Treue.

Kalender.

In Bern erschien „Der hinkende Bot“ für 1922, der seine Leser mit einem herzerquickenden Gedicht von Eugen Sutermeister begrüßt allerlei heitere und ernste Erzählungen und Bilder bringt, sowie eine Rundschau über die wichtigsten Zeiteignisse. (Preis 80 Rp.)

Ahnlich ist der im gleichen Verlag herausgekommene „Bauern-Kalender“, der sich aber mehr an das Volkstümliche hält, interessant ist hier die weiter geführte Galerie alter Leute. (Preis 80 Rp.)

Sehr empfehlenswert ist auch der „Zwingli-Kalender“, Preis 1 Fr., mit seinen vielen töstlichen Bildern in Holzschnitt-Manier und den vielen ebenso töstlichen Geschichten und Gedichten.

Reichhaltig in Text und Bild ist ebenfalls der „Berner Volkskalender“, Preis 80 Rp., unter den zahlreichen Bildern wird das vom Utendorfer Taubstummenheim unsere Leser besonders interessieren

Bibliographie des schweizerischen Taubstummenwesens.

Von Eugen Sutermeister. (Fortsetzung.)

Scherr, J. Th. Der Taubstumme. Antwort auf «La troisième circulaire de Paris» 1832, p. 29—46, im „Morgenblatt f. gebild. Stände“, 1832, Nr. 17—19.
— Mitteilungen über die Bildung der Taubstummen, Blinden und Kretinen. „Leichtfaßl. Handb. d. Pädagogie f. Volkschullehrer, gebildete Eltern u. Schulfreunde“, 1. Bd., 2. Aufl. S. 330—342. Zch., Orell Füssli, 1847.
— (Christian Frymann). Eine Wanderung durch das Gebiet der Taubstummenbildung. „Schw. Lehrerztg.“, 1869, S. 251—254.
Scherr wird erwähnt:
„Allg. Darmstädter Schulztg.“, 1831, März, S. 240, 1840, S. 102—104.
„La troisième circulaire de Paris“, 1832, p. 29—46.
„Der schweizerische Constitutionelle“, 1837, S. 259—263, 267—269, 297.
„Rheinische Blätter“, 1838, Ch. 2, S. 214—233.
„Der pädagogische Beobachter“, 1841, S. 25—26, 82—83, 139—145, 151—152, 155—156, 171—174.
„Schw. Volkschulblatt“, 1858, S. 561—569.
„Heindl, Dr. Joh. Bapt. Galerie berühmter Pädagogen usw. aus der Gegenwart. 2. Bd., S. 295—314. München, Finsterlin, 1859.

(Scherr, J. Th.) Nachrufe:

„Organ“, 1870, S. 102.
„Berner Schulblatt“, 1870, S. 49 (nach dem „Bund“) und 141.
„Schw. Lehrerztg.“, 1870, S. 90—92, 97—100, 107—110, 361—363, 371—372. — Ebenda 1890 S. 79—80, 89—91. — Ebenda 1901, S. 409—412 m. Bildern.
„S. T.-B.“, 1913, S. 35—37 m. Bildnis, 45—46, 52—53.
S. a. Frymann, Hunziker, Peregrinus, Rüegg, Unger, Walther, S. 189.

Scheuchzer, Joh. Jacob, Med. D. Math. P. der Karolinen-Kaiserlichen, Königl. Englischen und Preußischen Gesellschaften Mitglied. Vermischte Untersuchung des Bads zu Baden usw. Zch., gedr. bei Marx Rordorf, 1732. S. 42—43: Rud. Bremi.

Schibeli, Georg, Direktor der Zürcher Blinden- und Taubstummenanstalt. Entwurf eines Lehrplanes für den Taubstummenunterricht, nach welchem die Zöglinge einer Taubstummenanstalt innerhalb sechs Jahren unterrichtet werden sollen. Eßlingen, im Juli 1832 u. Zürich, im August 1832. Msfr. in der T.-A. Zürich. — 68 Folioseiten.
— Welches ist das grössere Unglück, blind oder taub zu sein? T.-B. der T.-A. Zürich, 1840/41, S. 11—16.
— Oberster Grundsatz der Taubstummenbildung und Mittel, ihn auszuführen. (Vortrag f. d. Lautsprache). Dtch. T.-B.-Versammlung Okt. 1846 in Eßlingen. Auch im „Organ“, Bd. 1891, S. 191—192.
— Gutachten über die Preisschrift „Ähnliche wohl nach den bis jetzt über die geistige Natur und die moralischen Eigenschaften der Taubstummen, sowie über die Erfolge des Taubstummen-Unterrichtes gemachten Erfahrungen ein Taubstummer zur selbständigen